

Krieg und Frieden beschreiben nicht nur politische oder juristische Verhältnisse, sondern sind Gesellschaftszustände. In dieser Spielzeit diskutiert Heinz Bude mit seinen Gästen, wie im Frieden der Krieg entsteht – und wie im Krieg der Frieden vorbereitet werden muss. Mit besonderer Aufmerksamkeit für die offenbar nicht richtig eingeschätzte Bedrohung durch den russischen Imperialismus stellt sich die Frage, wie sich der Angriffskrieg auf die Ukraine im Frieden nach 1989 angebahnt hat und wie sich der Frieden in Kriegsgesellschaften Bahn brechen kann.

»Streit ums Politische« ist eine politische Diskussionsreihe mit Heinz Bude an der Schaubühne, die seit der Spielzeit 2011/12 regelmäßig stattfindet. Jeweils zu Beginn einer neuen Spielzeit werden an vier Terminen ein oder mehrere Gäste eingeladen, die zu unterschiedlichen Aspekten des gewählten Themas diskutieren.

HEINZ BUDE wurde 1954 in Wuppertal geboren. Er lebt seit 1974 in Berlin und ist seit 2000 Professor für Makrosoziologie an der Universität Kassel. Er beschäftigt sich mit den Veränderungen sozialer Ungleichheit und was diese für die Selbstgegebenheit von Gegenwartsgesellschaften bedeutet. 2014 ist »Gesellschaft der Angst« erschienen, das inzwischen in der sechsten Auflage vorliegt, 2016 »Das Gefühl der Welt. Über die Macht von Stimmungen«, 2018 »Adorno für Ruinenkinder. Eine Geschichte von 1968« und 2019 »Solidarität. Die Zukunft einer großen Idee«. 2020 erschien der Roman »Aufprall«, den er gemeinsam mit Bettina Munk und Karin Wieland verfasst hat.

In Kooperation mit der

 **HEINRICH
BÖLL
STIFTUNG**

Spielzeit 2022/23
6€/ermäßigt 3€

Schaubühne Berlin
Kurfürstendamm 153, 10709 Berlin
Karten: 030 890023
www.schaubuehne.de
Schaubühnen-App

STREIT UMS POLITISCHE

HEINZ BUDE
IM GESPRÄCH MIT
SEINEN GÄSTEN

Krieg und Frieden

31.10.2022
»Krieg und Frieden
im Kontext von
Globalisierung und
Fragmentierung«
Ulrich Menzel

14.11.2022
»China in der
deglobalen
Konstellation«
Maximilian
Mayer

5.12.2022
»Postsowjetische
Stimmungen«
Alice Bota

30.1.2023
»Flucht und
Vertreibung«
Manuela Boatcă

schaubühne

Montag, 31. Oktober, 19.30 Uhr im Studio

Ulrich Menzel: »Krieg und Frieden im Kontext von Globalisierung und Fragmentierung«

Es wurde lange geglaubt: Je verflochtener die Welt ist, desto friedlicher wird sie. Der weltweite Handel nähre das Interesse aneinander und mache die Menschen offener und vernünftiger. Diese Annahme einer zunehmenden Befriedung der Welt ist jedoch nicht nur durch Wladimir Putins Angriffskrieg in der Ukraine falsifiziert worden. Im Gespräch mit Ulrich Menzel geht es um die Frage, was dieser Krieg über die zukünftige Ordnung der Welt verheißt.

ULRICH MENZEL lehrte an den Universitäten Bremen, Tokio, Frankfurt, Duisburg und Braunschweig. Seine Spezialgebiete sind Theorie und Geschichte des Internationalen Systems, Entwicklungstheorie und Nord-Süd-Beziehungen, Internationale Politische Ökonomie sowie Friedens- und Konfliktforschung. 2015 erschien bei Suhrkamp seine Monographie »Die Ordnung der Welt.«

Montag, 14. November, 19.30 Uhr im Studio

Maximilian Mayer: »China in der deglobalen Konstellation«

Die Frage von Krieg und Frieden kann heute ohne ein Verständnis für Deglobalisierungsprozesse nicht verstanden werden. Dazu gehört neben der Wiederkehr eines russischen Imperialismus die neue Rolle Chinas in der Welt. Das sogenannte Seidenstraßenprojekt zeigt, dass China über ein Netz von Handelsbeziehungen und Infrastrukturprojekten gezielt Abhängigkeiten und Loyalitäten schafft. Das zweite Gespräch zu »Krieg und Frieden« geht der Frage nach, ob es eine chinesische Strategie zur Herstellung einer globalen Hegemonie gibt. Wenn ja, wie ist diese vor dem Hintergrund des Ordnungsumbruchs in den internationalen Beziehungen und speziell der De-Zentrierung der transatlantischen Region zu beurteilen?

MAXIMILIAN MAYER, Junior-Professor für Internationale Beziehungen und globale Technologiepolitik, erforscht die Rolle von Wissenschaft und Technologie in den Internationalen Beziehungen, Chinas Außen- und Energiepolitik, sowie globale Umwelt- und Klimapolitik. Vor 2020 hat er mehrere Jahre in China geforscht und gelehrt.

Montag, 5. Dezember, 19.30 Uhr im Studio

Alice Bota: »Postsowjetische Stimmungen«

In der dritten Veranstaltung zum Thema Krieg und Frieden in Europa stehen die postsowjetischen Stimmungen in Russland und den russifizierten Ländern des einstigen Ostblocks zur Debatte. Es geht um Vorstellungen von Größe, die nach dem Untergang der Sowjetunion in den Köpfen und Herzen derjenigen Menschen übrig geblieben ist, die heute mit und gegen Putin kämpfen. Woran glauben sie und was fürchten sie – und wie kann der Osten Europas zur Ruhe kommen?

ALICE BOTA hat von 2015 bis 2021 für DIE ZEIT aus dem postsowjetischen Raum berichtet. 2021 ist ihr Buch »Die Frauen von Belarus. Von Revolution, Mut und dem Drang nach Freiheit« erschienen, für das sie 2022 in der Endauswahl für den Deutschen Sachbuchpreis war.

Montag, 30. Januar, 19.30 Uhr im Studio

Manuela Boatcă: »Flucht und Vertreibung«

Im letzten Gespräch der Reihe »Krieg und Frieden« stehen die widerstreitenden Tendenzen von Verflechtung und Abschottung in den zwischen-gesellschaftlichen Beziehungen zur Debatte, welche Krieg und Frieden als Gesellschaftszustände hervorbringen: Wie erleben die Menschen dieses Wechselspiel und was bedeutet es in Kriegszeiten für Menschen, die fliehen müssen, und Menschen, die bleiben wollen?

MANUELA BOATCĂ forscht als Professorin für Makrosoziologie an der Universität Freiburg über Globale Ungleichheiten, Postkoloniale Modernen und interkulturelle Kreolisierung. 2015 ist ihr Buch »Global Inequalities Beyond Occidentalism« erschienen.